

Malla

36

Nov. 36



Durch die Friki fliegen Stühle, Tische, und andere Gegenstände, ja warum nur?

„Hathi, du Seggel, dieses Bild ist eindeutig der Gewinner“ faucht Reiner. Aber da kommt Linse von hinten, mit dem Ritterschild bewaffnet und einem hölzernen Schwert „ich Linse, der Allwissende, bin eindeutig für das Bild mit dem soooooo niedlichen Teddybär“. „Teddybär“ schreit Mawa „das sieht ja aus wie ein ertrunkenes Mehrschweinchen“. Hathi, der beleidigt auf Reiner ist, schnappt sich Jogi und hechtet sich mit Tarzan-Gekreische auf Reiner, der wiederum befreit sich und zieht auch ein Schwert von der Wand und schlägt Linse das Bild aus der Hand. Hennig, der nun endlich für sich entschieden hatt wer der Gewinner sein müßte, weiß, hier kann man nur noch mit Gewalt sein Bild durchsetzen. Mein Bild mit „Bärle beim Blaubeere sammeln, das ist das beste“! Und so streiten sie sich die ganze Roverstunde, die Erde wackelt und bebt, die Stühle fliegen und krachen gegen die Wände. Auf einmal wird es brutal hell und B.P. steht im Raum. „Oh ihr Dummen, alle haben sich angestrengt, **es gibt nur Gewinner**“ spricht B.P. mit gütiger Stimme und ist wieder verschwunden. Versöhnlich liegen die Rover sich in den Armen und loben den Gründer der Pfadis über die weise Entscheidung.

Das war ein kleiner Auszug, wie es bei der Auswertung des Titelbildmalwettbewerbs sich vielleicht, bestimmt zugetragen hat.

Die Redaktion dankt allen die mitgemacht haben.
Die einzelnen Gemälde sind in der Friki zu betrachten.
Joni



Bären, Beeren

Die Bären sind Raubtiere die früher auch in Deutschland frei gelebt haben. Sie ernähren hauptsächlich von Fleisch, Fisch, Pflanzen und Honig. Der größte Bär ist der nicht allbekannte Kodiakbär. Mit 3m Länge ist er das größte Raubtier der Welt. Ihm folgt der Grizzly, er gilt als der bekannteste.

2,80m ist seine stolze Größe und lebt, genauso wie der Schwarzbär, der im Westen Nordamerikas lebt. Der Eisbär

gilt als der Stärkste, Frankenhieb tötet er eine Der Bär ist ein beliebtes Rentier und ist ein bild der Größe und Stärke.

Die Beeren werden seit der Menschheit als beliebte Nahrungsbeilage genutzt. Ihre in Vulfall ist sagenhaft bis



mit einem Robbe.

War-

sen-

Beginn

Nahr-

drer

Und die Gummibären: sie bestehen aus Glukose, Zucker, Säuremittel, Stärke Aroma und Bienenwachs.

Gummibären mindest. haltbar siehe Deckel.



9. November 1996: Bundesthing in Waiblingen, war dort auch der Süddeutsche Singewettstreit (Jens lies verlauten, er gehe auf jeden Fall dort hin)(er war da)

22. Dezember 1996: 19.00 Uhr Waldweihnacht; Vorbereitung
Roverrunde Ronja Räubertochter

24.-26. Januar 1997: Winterlager (Ausrichtung: Graf Eberhart im Barte)

Die Uracher machen eine **Sammelbestellung** an Jujas, wer noch eine will, der soll sich melden.

Hannes, was hältst du von Mädchen: "Ja, ab und zu sind sie ganz nett,
aber sonst ~~suck~~ Ährääääääääääääää".

"Es waren doch erst 6 an der Reihe!
Wer von euch simuliert?"



Allen ist es klar, es gibt kein zurück mehr

Steinadler, das Symbol der Stärke, deutet genau auf uns, wie wir erbittert gegen alle Feinde mit überlegener Strategie ankämpfen, was gar nicht so leicht ist. Der erste Gegner erkennt genau, daß wir nicht vorher aufgeben werden, bis er uns aufgeweicht hat. Er nützt seinen Vorteile und holt zu einem entscheidenden gewaltsamen, terroristischen Gegenschlag aus. Wir wissen alle, daß das noch schlecht für uns enden wird. Er holt unseren Erzfeind, der noch hinterlistiger ist wie er selbst, bei den Menschen nennt man ihn „die Nacht“.

Ich bin dem Verzweifeln nahe, seufze ich, denn mein Profiant lastet übel auf meinem Rücken. Aber nachdem ich das Horn der Hoffnung erschallen lasse, schnallt Moritz als erster seinen Rucksack enger und marschiert weiter. Jörg, der uns von hinten deckt, zerschlägt mit seinem Körper die kleinen prasselnden Regentropfen, die uns Kraft und Wärme rauben. Über des Roßfeldes Rücken führt uns der Weg am gähnenden Abgrund entlang. Jetzt auch noch von einem pfeifenden, heulenden gefährlichen Wind verfolgt, flüchten die 5 Krieger und begegnen dem

dritten Feind. Schwarz und ungeheuerlich, jedes Geräusch verschlingend, ist nur noch sein krächzendes Geflüster zu hören: „dreht um dreht um“, raunen die knorrigen Eichen und strecken hundert Arme nach uns aus. Mit einem Schrecken entkommen wir ihrem Drohen und finden in einer alten modrigen Hütte Unterschlupf. Hier packen wir, die nach Heimat duftenden Leckerbissen aus und gewinnen neue Kräfte. Der Spuk ist noch lange nicht vorbei, Joachim schreit auf, „seht mal was da steht“. Auf einem metallenen Schild entziffern wir:

„Höllenlöcher“. Erwartungsvoll sehen wir Michi an, der sonst immer alles weis und er stammelt: „Das sind eindeutig die Löcher wo es in die Hölle führt“. Stürmisch verlassen wir den Ort des Bösen und stolpern am Trauf entlang. Nach grauenvollen Stunden ohne Rast durchwandern wir einen ausgestorbenen Hof. Dann wirds wieder gefährlich, der vierte

Feind hat uns entdeckt. Heimtückisch legt er seine Füße quer über den Weg, daß wir nur noch stolpernd vorwärts kommen.

Ist da nicht unser Ziel direkt vor uns? Unser Tempo beschleunigt sich und es geht auf dem Kamm zur Burg rasch vorwärts. Aber ein fünfter Feind hat uns schwer getäuscht. Auf dem runden Berg angekommen, blickt uns die gesuchte Burg von der anderen Seite entgegen. Da hilft alles Motzen nicht mehr, halb kriechend rutschen die 5 dem Berg den

Buckel runter. Ohne Kraft, aber mit Hoffnung erreichen wir die Viehstelle um da zu nächtigen. Schlafsäcke ausrollen und umfallen ist unsere letzte Tätigkeit an diesem Tag. Jetzt kann ich Gott danken, daß er als Herr der Schöpfung uns vor dem Regen, Dunkelheit, Rauschen der Bäume, Wurzeln und Illusionen beschützt hat.

Das war ein kleiner Auszug des ersten Tages.
Joni



Grüningungslager auf dem Hohen Urach

Am Freitag, den 13. Dezember 1996 trafen sich acht Pfadfinder aus der „noch nicht Siedlung“ Graf Eberhart im Barte in Urach. Ihr Ziel war, wie jedes Jahr um diese Zeit, auf den Hohen Urach zu pilgern, um das 7 jährige Bestehen des Neuanfangs und die „^{Gründung} Aufnahme der Siedlung“ zu feiern. Der Aufstieg erfolgte mit Pauken, jedoch ohne Trompete. Oben angekommen, wurde erst einmal das Gemäuer hergerichtet und Brennmaterial gesucht ~~wurde~~. So verlief der erste Abend recht unspektakulär. Aber der nächste Morgen kam. Nach dem Frühstück wurde ersteinmal



Kathrin

die Burg genauer untersucht. Man entdeckte viel Gras, einige Bäume, Wasser, Steine und seltsame Kreaturen auf zwei Beinen mit Frenglas, Wanderstock und Fotoapperat die uns am Anfang sehr schüchtern erschienen, was sich aber bald änderte. Am folgenden Nachmittag trafen weitere einheimische Pfadfinder und diverse Gäste aus Mittelstadt, Riederich und Metzigen (Die Metzinger bewußt als letzte genannt) ein.

Am Ende waren wir dann am Festabend

20 Pfadfinder. Doch bevor das große Essen los ging, war noch ein spirituell, ritueller Akt angesagt. Wir vergruben eine Flasche mit der Siedlungsurkunde, einigen persönlichen Dingen und dem Wille sie in 30 Jahren wieder auszubuddeln. Nachdem wir Geckels, den hammerharten, aber nicht allen schmeckenden Tschai, und einigen Süßkram verputzt hatten, gingen wir auf die Mauern der Burg, um Feuer zu spucken. Der Abend verlief weiter wie gewohnt. Am nächsten Morgen wurde gefrühstückt.

Weiterhin vertrieben wir uns die Zeit mit Wortspielen (Namen von hinten lesen) und Musik-machen, was uns immermehr das Vertrauen der Zweibeiner einbrachte. Sie tanzten zu unserer Musik und wagten sich sogar in unsere Wohnstätten. Das Musizieren war an diesem Wochendende sehr lustig und die von mir erstellte TOP-5-HITPARADE lautet wie folgend:

1. Kein Gerede
2. Colleen
3. Und wir kauern
4. Laudato si
5. Der Tod

Schweren Herzens packten wir am Nachmittag des Sonntages unsere Sachen und machten uns auf den gemeinsamen Abstieg, der an der Schranke endete. Dort trennten sich unsere Wege.

Henne

KW

Steigerungsfomoren vom Lachen:

Lächeln

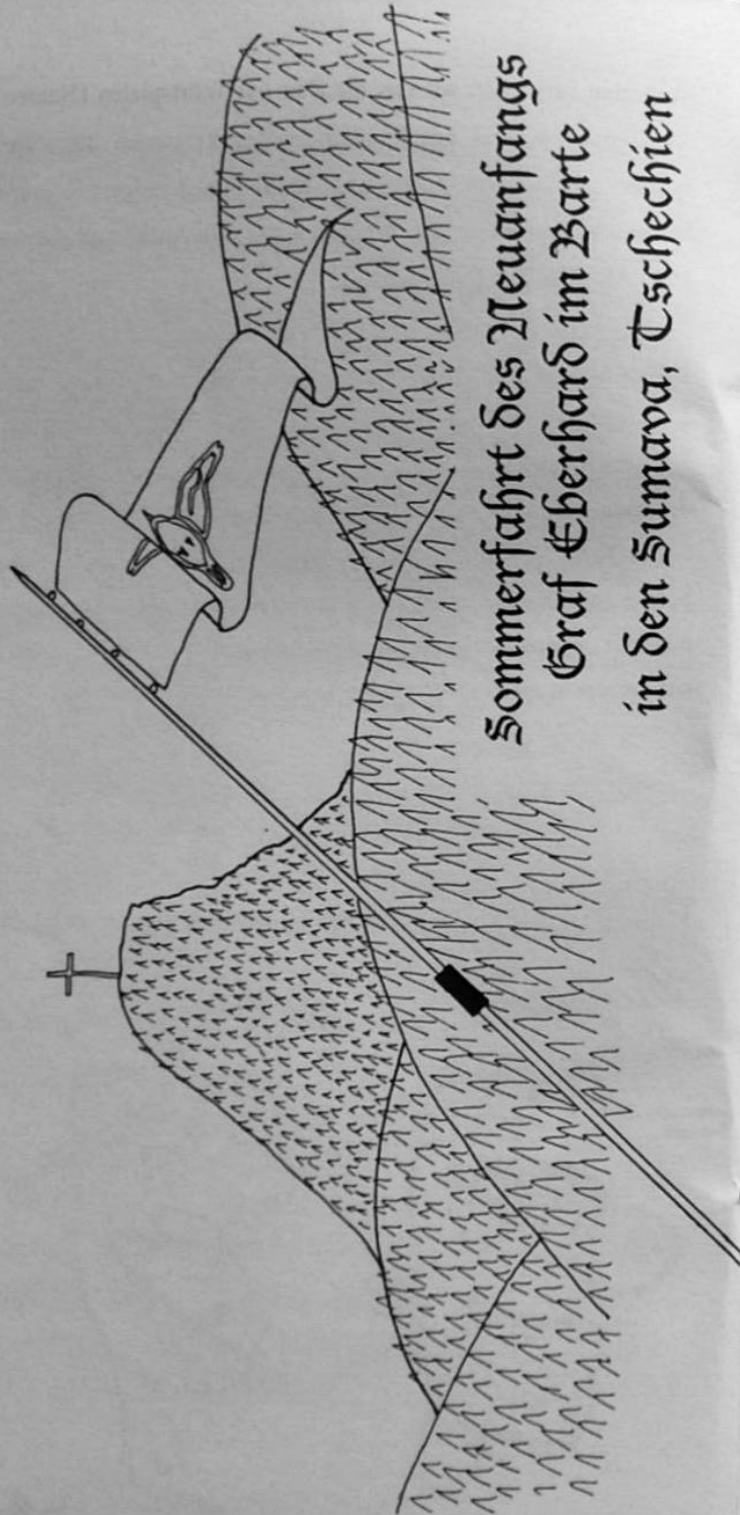
Lachen

aggressives Lachen



Silberfalkenwimpel

weht noch immer ...



Sommerfahrt des Neuanfangs
Graf Eberhard im Barte
in den Sumava, Tschechien

Sofa

96

Urach

Recht heftisch war's schon, so direkt nach dem Bündelager gleich auf Fahrt. Aber vielleicht auch ganz gut so, denn es fiel irgendwie die die Aufregung vor der Fahrt weg und man hat nicht viel Zeit, sich irgendwelche Ansprüche an die Fahrt zurechtzulegen, die naher wahrscheinlich ja doch nicht erfüllt werden würden. Dementsprechend wenig wurde schließlich vorbereitet und sollte dem Zufall überlassen sein. Es gab demnach auch keine Fahrtenroute, sondern nur die Wanderkarten, die wir vor Ort genauer beäugen wollten.

So trafen sich denn am Dienstag, dem 6. August, um 9.00 Uhr morgens Ulrich, Johannes Kazmaier, Johannes Bürker und meinerseits am Uracher Marktbrunnen, um gemeinsam zur Amanduskirche zu gehen und um den Fahrtensegen zu bitten. Am Fuße der Ulmer Steige stellten wir uns dann auf und hielten die Daumen hoch. Die erste Zweiergruppe die wegkam, waren Ulrich und Johannes B. aus U., doch auch wir mußten nicht lange warten.

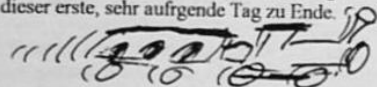
Der fünfte im Bunde, der leider nicht trampeln durfte, war Ighi. Er war bereits mit dem Zug über München zum Ziel aufgebrochen, da er sich in der Bayernmetropole noch ein Visum für die Tschechei besorgen mußte.

Gemeinsames Ziel war die Kirche im Grenzort Philippsreut, die Ulrich und Johannes bereits um 18.15 Uhr erreichten, während wir erst bei Einbruch der Nacht um 21.00 Uhr ankamen, was uns, gemäß einer Wette, eine Schokoladentafel kostete, die wir aber erst in der Tschechei kaufen wollten

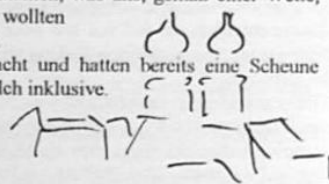
(da sie dort billiger sind). Auch Ighi hatte sich lange vor uns eingestellt.

Doch Ulrich und Johannes hatten die Wartezeit nicht müßig verbracht und hatten bereits eine Scheune gegenüber der Kirche für die Übernachtung klargemacht, Frühstücksmilch inklusive.

So ging dieser erste, sehr aufregende Tag zu Ende.



Jens



Als wir morgens aufstanden, mußten wir erst einmal feststellen, daß keiner von uns eine Uhr dabei hatte. Auch nicht schlecht, dachten wir uns. Denn das was wir auf der letzten Sommerfahrt so zwanghaft probiert hatten, war jetzt unvermeidlich: 10 Tage ohne Stundenglas leben.

Bevor es dann losging, vernichteten wir erst einmal gemütlich die Reste unserer Tagesverpflegungen. So standen wir später auch schon an der Deutsch-Tschechischen Grenze, wo mir erst einmal der Paß abgenommen wurde, der mir aber wenig später von einer großen blonden Grenzerin (WOW!!!) zurückgegeben wurde...

Im Laufe des Tages wanderten wir im stetigen Absand zur Grenze durch verwildertes Kulturland und trafen dann und wann auf Gedenksteine auf denen manchmal die Namen der Familien standen, die hier einmal lebten, bevor um 1946 die Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung erfolgte.

Doch was uns wirklich tief erschütterte, waren die Reste des Dörfchens Fürstenhut, das vollkommen dem Erdboden gleichgemacht wurde. Dort wo einst eine schöne gotische Kirche stand

(1956 gesprengt), war nur noch ein überwucherter Trümmerhaufen zu sehen, der von einem großen Holzkreuz überragt wurde, das von Leuten aufgestellt wurde, die hier einmal lebten.

Zudem fing es nun auch noch an zu regnen. Doch wir ließen uns nicht weiter davon stören und wanderten weiter zu einem kleinen Wasserlauf, in dessen Nähe wir unser Kohtenlager aufschlugen und später am Abend leckere Spaghetti kochten.



Ighi



Der nächste Morgen begann trocken mit einem Luxusfrühstück: Tunella, Wendy-Wurst (Pferdewurst aus Philippsreut), Broggenrot und Kräuter-Exquisa.

Nach dem routinemäßigen Abbrechen der Kohte "stießen wir auf und brachen ins Horn".

Ein paar, als Neuanfangsheim gut geeignete Häuser wurden noch besichtigt, dann gings weiter Richtung Moldau-Quelle. Wir dachten dabei an ein blautopfmaßiges Quellteil, doch es war nur eine Wadpfütze in eine Steinmauer eingefaßt mit einigen Ossi-Alumünzen auf dem Grund und einem Tschechisch-Russischen Gedenkstein.

Nach einer feierlichen Taufe des Silberfalkenwimpels in der Moldauquelle füllten wir hier unsere Feldflaschen auf und machten uns auf in Richtung Kvilda, dem ersten tschechischen Dorf.

Auf dem Weg dorthin versuchten wir krampfhaft herauszufinden, was "Hallo" auf Tschechisch heißt.

Bei 2 Leuten glaubten wir "nasda" verstanden zu haben, was dann Jens auch ein paar mal ausprobierte, aber keinen durchschlagenden Erfolg damit hatte.

Wir philosophierten dann halt noch über den Begriff "bündisch" und mußten feststellen, daß wir eindeutig der bündischste Stamm im Gau sind, was uns deutlich wurde, weil zwei von uns einen Affen tragen, Ighi schon den ganzen Tag eine gefundene großgliedrige Kette (als bündische Kochkette) hinter sich herschleift, eine bündische Klampfe mit bündischen Bändelsche ist auch immer dabei, bündische Kniebundhosen (Jeans = Pfui !!!), unsere bündische (total fertige) Fahrtenpfanne und vieles mehr sprechen dafür.

In Kvilda wurde dann für 353 Kronen und 60 Heller (etwa 20 Deutsche Eier) für die kommenden 2 Tage eingekauft. Die Eisbecher, die wir uns (zugegeben unbündisch) gönnten, stellten sich als gefrorene Breschling heraus, was uns aber nicht weiter störte. Ighi meinte, er stehe generell auf Ostnahrung und lobte voll die Würste. Außerdem beschlossen wir, die nächste Sommerfahrt nach Transilvanien / Rumänien zu unternehmen, damit Ighi Reiseleiter und Dolmetscher spielen kann.

(Anmeldung bei Jens H. K. aus U. Pfadfinder außerhalb G.E.i.B. 20% Zuschlag Bearbeitungsgebühr).

Laustig, laut und peinlich wurde es dann noch, als uns Ighi zeigte wie man richtig verdaut.

Nach einem längeren Wegstück durch kühlen Fichtenwald legten wir bei Filipova Hut in einer Wiese eine Ruhe- und Singpause ein, die durch eine alte Frau jäh unterbrochen wurde mit dem Satz:

"Ein Dreck seids in Deutschland, gehts runter von der Wiesen!" Dabei dachten wir noch wir würden der dortigen Bevölkerung etwas Gutes mit unseren bündischen Liedern

("Was gehn euch meine Lumpen an") tun.

Na ja, noch durchs nächste Dorf Namens Modrava, dahinter dann in ein Tal eingebogen, was sich echt megageil vor uns dahinschlängelte und uns an Kanada erinnerte. Leider kamen uns noch etwa 3.74 Millionen Touris entgegen, so daß wir uns noch nicht getrauten zu lagern. Später bogen wir dann vom Weg ab und überquerten den reißenden Roklanský, wobei Ighi's linker Schuh bündischerweise wegschwamm und er hinterherhinkte.

Hinter den Hecken verschwanden dann auch noch grad zwei Typen, die waren wohl erschrocken.

Nach einigem Überlegen gingen Jens und ich auf die zwei zu und fragten auf Englisch was geht.

Irgenwie hatten sie Angst, daß wir Nationalparkwächter seien. Wie Wanderer sahen sie aber überhaupt nicht aus und wir stellten fest, daß sie aus Prag kamen. Ein Gefühl sagte uns, daß mit den beiden etwas nicht ganz astrein war. Sie erzählten uns dann noch, daß es schon 1000 Kronen kostet, nur an den Fluß zu gehen. Vorsichtshalber verzogen wir uns dann noch etwas tiefer in die Pampa und machten dort köstliche Pfannkuchen reihum über einem kleinen Feuer mit Breschling, Nutella, Wurst, Käse und allem, was das bündische Herz sonst noch begehrt.

Bevor die Nacht hereinbrach deuteten wir noch die Wetterzeichen und beschlossen, heute Nacht keine Kohte aufzubauen und unter dem Sternenzelt zu übernachten.

Gute Nacht...

Johannes Kazmaier

Wir hatte eine brutal kalte Nacht hinter uns und auf den Ponchos waren teilweise sogar große Eiskristalle. Die Sonne kommt noch nicht einmal über die Fichten, als wir bereits zurück, über den Fluß vom Vortag, auf den Wanderweg kamen. Ihm folgten wir, bis wir auf eine kleine Wetterhütte trafen, wo wir dann in aller Ruhe frühstückten. Uli und Johannes K. bringen gerade eine Pfanne voll gedünsteter Zwiebeln mit Speck und Ei an den Tisch. Nach diesem Frühstück gings dann weiter, an einer verlassenen Kaserne vorbei über den Polednik nach Práslý. Hier kaufen wir erst einmal wieder ein. Im Laden trafen wir "Ersatz-Rambo mit seiner Privatarmee".

Als wir uns im Flecka unser Mittagessen reinbeamteten, bekamen wir die Gewissheit, daß die normale Kleidung der Tschechen aus Armeebeständen kommt. Es war also nicht verwunderlich, daß die Tschechischen Pfadfinder auf dem Bündelager im Tarnanzug rumliefen.



Nun ging es weiter auf den Zdanidla. Der Weg dort hinauf war wirklich brutal lang mit großer Steigung.



Kathrin

Janosch Bürker

Oben angekommen, wanderten wir auf der anderen Seite wieder hinab bis an den Lakasee.

Wir suchten uns ein abgelegenes Plätzchen, wo wir unser Lager aufschlagen konnten und es natürlich dann auch aufschlugen. Schnell kochten wir eine Suppe, die mit Würstchen und selbstgesammelten Pfifferlingen durchsetzt war und wirklich brutal (dieses Wort wurde durch die Nuntiusredaktion zensiert) schmeckte. Nun liegen wir unter freiem Himmel in unseren Schlafsäcken und versuchen einzuschlafen. Good night!

Wir standen wieder relativ früh auf, die Sonne stand aber schon am Himmel. Nach einer kurzen Tannenzapfenweckschlacht brachen wir zusammen. Wir wanderten etwa 3 Kilometer bis zur nächsten Bank, um dort zu frühstücken.

Nachdem wir die Öffnung im Gesicht zum Essen und zum Singen ausgiebig benutzt hatten, machten wir uns auf nach Zelezná Ruda. Unterwegs sah Jens ein schönes Nationalparkschild.

Im Dorf angekommen, sparten wir erst einmal (im Spar). Eis und Milch sowie Obladen. Es war ein überreiches Mahl mit Vor- bis Hauptmelone und Nachobloden und ganz zum Schluß Sojaschokolade.

Der Ort war sehr "Geschäftig", jedes Haus an der Straße war ein Laden in denen es Zigaretten, Alkohol und böhmisches Glas zu kaufen gab. Froh, aus dieser Geschäftigkeit herauszukommen, verließen wir den Platz.

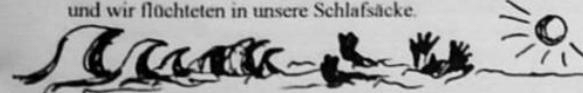
Es ging stetig bergan bis zu einem einsamen, okulten, einfach nicht beschreibbaren Bergsee

"Jezero Certofo" (Teufelssee) kamen. Der dunkle Nadelwald ging bis hinunter an den See, dessen Oberfläche durch die warme Abendsonne silbern glitzerte. Als wir hier verschwitzt ankamen, zogen wir zuerst einmal unsere heißen Schuhe aus und kühlten die müden Füße in dem mit Steinen und Kies umgebenen See.

Nach einer gelben Rübe wanderten wir weiter über einen 200 Meter hohen Bergrücken zum "Jezero Cerne", dem nächsten See. Der Weg war mit sehr großen Steinblöcken geblöckt, so daß jeder Schritt wohlüberlegt sein wollte. Am See angekommen, suchten wir uns am Rand ein nettes Plätzchen, diesmal in einem Urwald mit alten Nadelbäumen und einigen Buchen.

Wir fingen alsbald an, den Sparspitzenlangkornreis mit Suppe zu kochen. Unter Kennern ist dieses Gericht als "Ranzenspanner" bekannt (Ighi wird in absehbarer Zeit sein Fahrtenkochbuch "Hauptsach dr Ranza spannat" herausgeben, in denen alle Uracher Fahrtenrezepte wiederzufinden sein werden).

Jens badete anschließend bündisch im See und alsbald wurde es dunkel - die Nacht brach herein - und wir flüchteten in unsere Schlafsäcke.



Ulrich

Die ganze Nacht über hatte es ab und zu genieselt und alle hatten sich mit dem Poncho oder einem Kohtenblatt zugedeckt, denn eine Kohte, die gab es nicht.

So hatten wir denn auch Glück im Unglück, daß es nicht richtig losschiffte.

Als wir dann frühmorgens aufbrachen und dabei zwangsläufig den See umrundeten, hatte sich dieser über Nacht stark verwandelt. Die am Vortag unberührte Wasseroberfläche wurde vom Wind gepeitscht und der Berg hinter dem See war durch eine dichte Nebelwand verhüllt, die in atemberaubender Geschwindigkeit durch den Kessel des Sees zog.

Daß so ein Wetter nicht gerade die beste Stimmung aufkommen läßt, ist wohl klar.

Unterstmöglichkeiten gab es nicht, und so mußten wir lange Kilometer unter Poncho und JuJa zurücklegen. Wir kamen schließlich an den Fuß des "Großen Osser" (1256 Meter) und versteckten unsere Rucksäcke im Wald, denn der Aufstieg sollte genau der selbe sein, wie der Abstieg.

Es hatte sich das Wetter dann doch noch gebessert und so machten wir uns daran, den Gipfel zu stürmen. Je weiter wir nach oben kamen, desto dichter wurden die Nebelschwaden, die durch den Fichtenwald zogen. Und als wir endlich oben ankamen, war außer dem Gipfelkreuz, der Schutzhütte und den vielen Grenzpfosten mit den Schildern (die Grenze zwischen Tschechien und Deutschland verlief genau über den Gipfel) rein gar nichts mehr zu sehen, denn wir waren in die Wolken eingestiegen. Als wir so am Gipfelkreuz im rauen Wind und Nebel standen, waren unsere Julas im Nu ganz weiß von vielen kleinen Wassertröpfchen. Nicht verwunderlich, daß wir uns zu einer ganz unbündischen heißen Gulaschsuppe in der Osserschutzhütte hinreißten ließen.

Beim anschließenden Abstieg gings dann wieder mit dem Regen los, der den Rest des Tages vollends anhalten sollte.

Am späten Nachmittag kamen wir dann, irgendwie gereizt und genervt von dem schlechten Wetter und der unerwartet langen Strecke, an unserem Tagesziel an, dem Stausee "Vodni nádrž Nýrsko".

Er sollte gleichzeitig der Ort für unseren morgigen Wasch-, Putz-, Flick- und Ruhetag sein.

Es dauerte zwar etwas, bis wir den den richtigen Lagerplatz gefunden hatten, aber es hatte sich gelohnt. Wir fanden eine kleine Bucht von etwa 50 Metern Durchmesser, die von einer steilen 4 bis 5 Meter hohen Felswand eingefalt war. Oben hatte sie eine scharfe Kante und dahinter war sie mit Gras, Birken und Kiefern bewachsen. Wir fanden noch die Kraft unsere Kohte aufzubauen, einen Bannermast für unser Banner hinzustellen und einen Dreibeck zu binden.

Später gabs dann noch ein wohlschmeckendes "Ranzomania" (siehe "Ighi's bündisches Kochbuch") und als Nachtschiff einen warmen Schlafsack.

Jens

Also heute ist Ruhetag, ne wahr, d.h. wir pennten bis ca. 9.21 Uhr (geschätzt nach dem Stand des Nebels und der Seetiefe).

Als endlich alle draußen waren, überlegten wir uns, was wir frühstücken sollten, denn es gab keine Wendy-Wurst und kein gar nichts mehr.

Also wir* (das heißt ich) machten einen Teig aus Mehl, Backpulver, Honig und Himbeersirup. Der Teig sah dementsprechend genmutantisiert aus (er war rosa...). Diesen Teig backte wir dann in der Pfanne zu köstlichem Brot, das super schmeckte.

Uli und Johannes K. brachen dann auf, um im nächsten Ort einzukaufen.

Jens und Johannes B. gingen dann baden und wurden dabei kräftig eingepißt.

So gegen 17 Uhr kamen dann endlich Kazmaiers mit bestimmt 20 Kilo Essen zurück. Während dann unsere Brötchengeber badeten, machten wir einen Pudding (ohne Scheiß). Nach dieser Seschen sangen wir und tauchten den Ruhetag in "Eating-Mampf- Day", denn jetzt kam der Höhepunkt. Wir gerieten in Extase durch Steaks aus der Pfanne mit Spätzle und Soß.

Abends, nach einem ausgedehnten Singsabend, entschlummerten wir tief in unseren Penntüten.

Ighi

"I heute ist voll der 13." meinte gerade Ighi, dann wird es wohl so sein.

Heute früh wurde und ein besonderer Service des tschechischen Staates zuteil, nämlich:

das persönliche Polizisten-Weckkommando, sogar mitten in unserem Waldversteck, weit ab jeglicher Zivilisation. Ich erwachte zuerst und bemerkte 2 Gestalten vor der Kohte in der Sonne (endlich), jedoch ohne Brille nur sehr unscharf. Mit Brille stellte es sich dann raus, das es, wie gesagt, 2 Bullen mit Uniform und Mütze waren und gleich unsere Ausweise verlangten, welche sie dann auch aus dem Schwarzzelt hinausgereicht bekamen. Wir zogen uns erst einmal an und bekamen dann mitgeteilt, daß es nicht gestattet ist am See zu zelten und überhaupt, das würde 1000 Kronen Strafe für jeden machen und die Angel, die Ighi genialerweise schön in den Baum gehängt hatte, wurde auch gleich konfisziert und ein Bußgeld von 5000 Kronen verhängt. "Ansonste mitkommen und eingesperrt werden!" Alles in gebrochenem Deutsch. Also erst einmal auf Befehl die Kohte abgebaut, die Rucksäcke gepackt und sämtliche Lagerbauten recycelt. Als dann wirklich alles sauber und vorbildlich war, standen wir da und warteten auf die Abrechnung. Der eine erzählte noch was von "ordentlich aufgeräumt", "Disziplin" und "Trinkwasserreservoir" und so und meinte dann, er wolle mal nicht so sein und würde nur 100 Kronen von jedem verlangen (ca. 6 Flocken), was wir dann auch schnell bezahlten und dafür noch eine schöne Quittung bekamen. Die Angel wurde allerdings einbehalten, was noch den größten Verlust ausmachte, wir beschlossen aber, die Hälfte des Wertes von der Fahrtenkasse abzuziehen.

Mit den 2 Polizisten verließen wir dann den Ort des Geschehens und wanderten noch ein paar

100 Meter, bis bei einem Bauernhof eine kleine Feuerstelle kam. Hier breiteten wir erst einmal sämtliche Sachen zum Trocknen aus und sangen ein Lied - nach der Aufregung.

Dann rasch ein Feuer gemacht, 2 Liter Milch aufgewärmt, Speck, Zwiebeln, Tomaten, 10 Eier in einen Topf - das genialste Frühstück der Fahrt, wenn nicht eine aufsaßige Kuh die aufgehängte Wäsche abgeschleckt und einige Ziegen nicht die ausgebreiteten Kohtenbahnen angeknabbert hätten. Nachdem uns der Bauer noch kurz blöd angemacht hatte, weil die Feuerstelle wohl auf seinem Grundstück lag, gings weiter.

In Nýrsko nochmals eingekauft, gleich nochmals eine kurze Freispause hingelegt bevor es dann endlich durch das Dörfchen Hadrava in den Wald zurückging, wo uns ein Regenschauer zu Boden warf, was wir gleich als Schreib-, Ruhe- und Mittagspause nutzten.

Ein Tag der Extreme: Als wir nach schöner Wanderung unter bedrohlichen Wolken durch Orlovice und Chodská Lhota über hügeliges Land nach Nová Ves kamen, schenkten uns 2 Frauen, die wir nach Wasser fragten, gleich noch ein Brot und 7 Eier dazu.

Es gibt also auch freundliche Tschechen!!!

Als wir ihnen dann noch unser Sommerfahnenlied "Laßt uns singen" vorsangen, fing es mitten im Lied an zu Hageln, obwohl wir uns solche Mühe geben schön zu singen....

Noch einen letzten Berg erklimmen und eine Feuerstelle eingerichtet während Jens und Johannes B. eine geniale "4er-Baumjurte" erfanden. Unser Abendessen mußten wir zwischendurch mal kurz aus dem Gras kratzen, weil unser Topf vom Feuer, das dann anschließend fast vom Regen ertränkt wurde, kippte. Doch die Grashalmeinslage schadete unserem mega Bohneneintopf mit Nudeln, Tomaten, Paprika, Zwiebeln und vielem mehr in keinsten Weise. Wir aßen in den Schlafsäcken, die dann am nächsten Morgen prall gefüllt waren, denn man sagt ja: "Jedes Böhnchen ein Tönchen".

Johannes Kazmaier

Als wir unsere 4er-Baumjurte abgebaut hatten, gings bei Nieselwetter, das uns den ganzen Tag über begleiten sollte, los über die Kirche "sv. Anna" auf einer Berghalbinsel weiter nach Hájek. Hier kauften wir erst einmal kräftig ein. Dann frühstückten wir vor dem Laden auf einer windschiefen Bank. Nun wanderten wir weiter über Brudek, wo wir uns über die Art und Weise wunderten, wie die hier ihre Häuser mauern, wunderten (sie sahen so aus als ob sie gleich wieder einstürzen würden) nach Studánky. Von dort aus ging es dann weiter über Mlýneček nach Filipova Hora.

Hier gab es ein Hotel in dem bestimmt schon seit einigen Jahren (mindestens 20 bis 30 Jahre) kein Gast mehr übernachtete. Als wir hereinkamen, war der eigentliche Speisesaal in der Mitte total leer. Nur an 2 Wandseiten entlang waren noch ein paar Tische gedeckt. Wir fragten die nette alte Wirtin, ob wir hier unser Essen einnehmen könnten. Sie sagte zu und schon wieder gings ans Freßen. Wir füllten unsere Feldflaschen noch an einem alten Schwengelbrunnen und wanderten weiter über Stará Hut' nach Česká Kubice. Hier kauften wir nochmals Milch und Obladen zum Sofortverbrauch und versuchten so unsere letzten Tschechischen Kronen loszuwerden.

Dann gings weiter in einen abgelegenen Wald, wo wir unsere Kohte aufbauten. Zum Abendessen gab es dann nochmals ungeilen Pfannkuchen, süß oder salzig. Johannes K., Uli und Jens sangen dann noch ein Weilchen und Ighi und ich verkrochen uns und sägten.

Johannes Bürker

Die Vögel sangen fröhlich und die Sonne stand schon hoch am Himmel als wir nach einer ruhigen Nacht aus den Schlafstätten krochen.

Der Abbau verlief (auch ohne Polizei) zügig, so daß wir bald darauf an unserem Frühstücksort ankamen. Wir hatten geplant, in diesem Ort vor der Grenze unsere restlichen 600 Kronen für Frühstück und Proviant auszugeben, aber leider war außer touristischen Buden mit Zigaretten, T-Shirts, Alkohol und Obladen und einem Hähnchenstand kein Einkaufsladen zu finden.

Da Zurücktrampen zum nächsten Ort, um einzukaufen, erfolglos war, bestand das Frühstück für jeden aus einem halben Hähnchen und den übrigen Pfannkuchen von gestern.

So führte uns unser Weg immer näher an die Grenze heran, die wir auf einem Wanderweg überqueren wollten. Doch zu allem Unglück verlor sich dieser Weg einige 100 Meter vor der Grenze und wir standen nach kurzer Zeit planlos im Wald. Zurück wollten wir nicht und so orientierten wir uns mit Hilfe des Kompasses und folgten schließlich einem Bachlauf, der uns zu einer Straße führte.

Mit dem Kompass orientierten wir uns weiter über einige Wegkreuzungen hinweg und standen so schließlich und endlich vor 2 verlassenem Schlagbäumen und einigen Warnschildern mitten im Wald. Uff - alle waren erleichtert, als wir wieder auf deutschem Boden waren.

Herausgekommen waren wir, wie geplant, hinter Furth im Wald.

Nun fingen wir die Suche nach Anita an. Anita hatten wir auf der letzten Sofa im Bayerischen Wald kennengelernt (sh. Nuntius # 34) und wir hatten mittels Brief angekündigt, daß wir gerne die letzte Nacht unserer Fahrt bei ihr in der Scheune verbringen würden.

Wir fanden Anita schließlich in einem schönen Bayerischen-Waldhaus mit angeschlossenen Bauernhof. Wir freuten uns über das Wiedersehen, schwätzten viel, und kochten ein herrliches (scharfes) Abendessen über dem Feuer: Nudeln, Tomaten, Kartoffeln, Zwiebelsoße und Eierspeise aus der Pfanne.

Alles nach dem Motto: "Hauptsache scharf".

Den krönenden Abschluß bildete noch ein scoutistisches Mini-Pagodenfeuer.

Anita war, obwohl Anfangs durch unser scharfes Essen ziemlich niedergestreckt, den ganzen Abend unser Gast.

Ulrich

Nachdem wir um 8.00 Uhr von Anita aus unserem herrliche Heulager herausgeweckt wurden, begannen wir zu packen und verabschiedeten uns schließlich bei ihr als wir endlich aufbrechen.

Alles ging recht flott, denn es war der Tag der Abreise.

In Furth im Wald kauften wir zuerst noch etwas für Frühstück und für unterwegs ein.

Ziel war der Bahnhof, wo wir erst einmal gemütlich frühstückten bis um 11:01 Uhr dann Ighi's Zug kam. Wir verabschiedeten uns von ihm.

Wir, die Trampler, standen nur wenig später im Regen an der Straße und hielten die Daumen hoch.

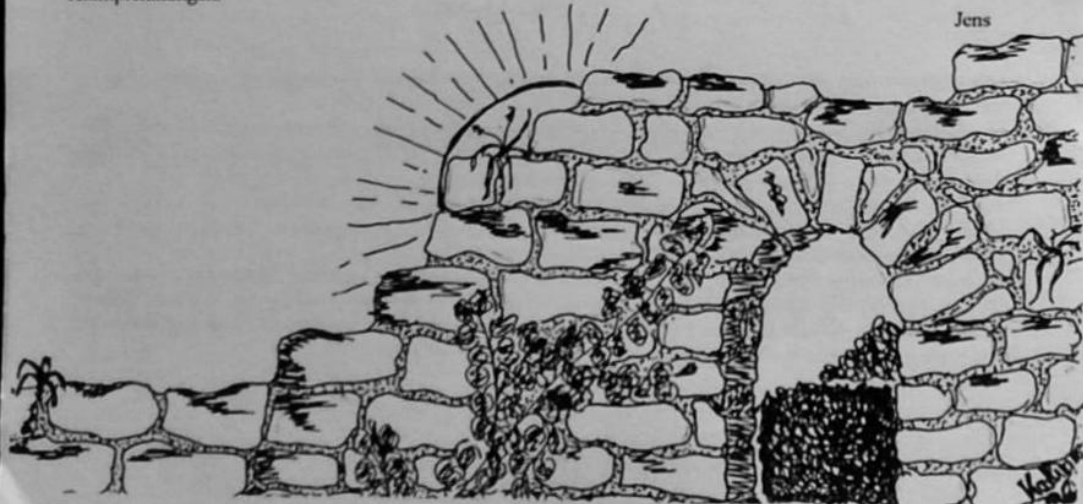
Natürlich kamen Uli und Johannes B. wieder als erste weg, was uns ja schon wieder tierisch frustete. Gemeinsames Ziel war diesmal Grabenstetten, wo noch ein Abschlußfest steigen soll.

Wir hatten vor der Abfahrt in Furth im Wald eine Hotline eingerichtet, d.h. bei jeder Station, bei der das Fahrzeug gewechselt wurde, sollte man bei Kazmaiers zu Hause anrufen und seinen Standort und die Uhrzeit angeben. So kann man gleichzeitig auch die Daten der anderen Gruppe bekommen. Über eben diese Hotline haben wir dann erfahren, daß Uli und Johannes B. ab Furth im Wald mit einer Frau bis Dillingen bei Stuttgart mitgenommen wurden, während wir nun schon seit 2 Stunden bei Regensburg auf einer Raststelle vergammelten. "Ech toll!" Dachten wir uns und verbrauchten den Rest von unseren 20 DM, die wir beim Hertrampen von einem Gipsermeister zugesteckt bekamen. Und während Uli und Johannes B. schon um 18.30 Uhr ankamen, endete für uns das Trampeln um etwa 21.00 Uhr im nächtlichen Erkenbrechtsweiler, von wo aus wir dann abgeholt wurden.

Wir alle waren recht fertig nach diesem anstrengenden Tag und unser Abschlußfest wurde, mit selbstgebackener Pizza, ruhig und besinnlich.

So endete die wohl bisher beste Sommerfahrt des Neuanfangs im Kerzenschein mit Fahrtenliedern und Klampfenklängen.

Jens



Mit dem neuen Bund haben wir auch einige Änderungen in der Bundesordnung.

So lautet das Pfadfindergesetz der Christlichen Pfadfinderschaft Deutschlands:

Der Christliche Pfadfinder richtet sein Leben aus nach seinem Herrn Jesus Christus.

Der Pfadfinder ist treu und achtet den anderen.

Der Pfadfinder spricht die Wahrheit.

Der Pfadfinder hilft, wo er kann.

Der Pfadfinder ist ein guter Kamerad.

Der Pfadfinder ist ritterlich und höflich.

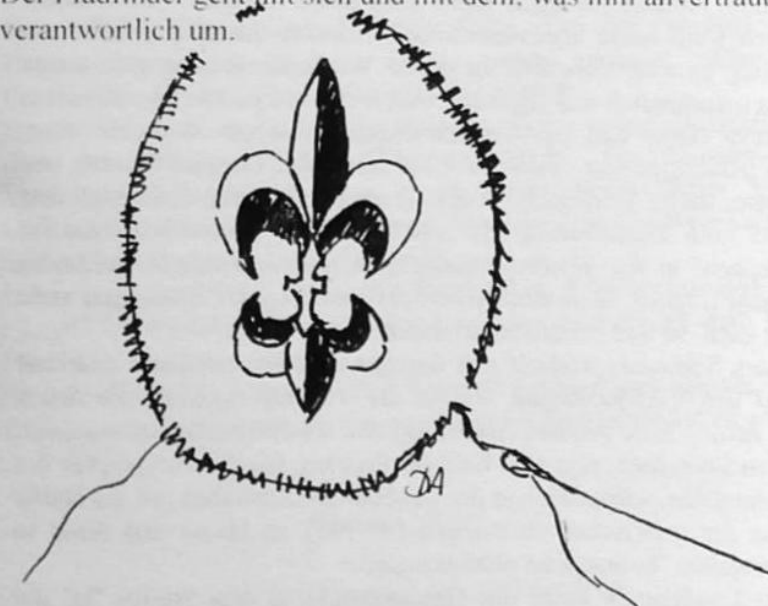
Der Pfadfinder schützt die Natur.

Der Pfadfinder ordnet sich ein.

Der Pfadfinder ist tapfer fröhlich und unverzagt.

Der Pfadfinder ist genügsam.

Der Pfadfinder geht mit sich und mit dem, was ihm anvertraut ist verantwortlich um.



Der Weg in die Wiedervereinigung

Liebe Pfadfinderinnen und Pfadfinder des Gaes Ermstal

Nun ist es endlich geschehen. Wir sind wiedervereinigt.

Vom 27. auf den 28. April 1996 fand das Vereinigungsthing der CPD und der CP 1921 in der Bundesmühle in St. Goarshausen statt.

Schon am Samstag Abend kam es zur Abstimmung über die überarbeitete Bundesordnung, die Bundesmeutenordnung und die neue Satzung des Bundes und letztendlich hatten die Gauführer, die Landesmarkführer und die Bundesführung über die Auflösung der CP 1921 und über den Eintritt in den neuen Bund CPD e.V. abzustimmen.

Otto, unser nun ehemaliger Bundesführer, fand nach der Entlastung der Bundesführung nicht ganz die richtigen Worte für seinen Rechenschaftsbericht, lieferte zwar einen tollen geschichtlichen Rückblick, ließ aber seine eigene Person außen vor. Schade deshalb, weil grade er es war, der die Wiedervereinigung kontinuierlich vorantrieb.

Viele werden sich fragen: "Was bringt mir, meiner Sippe, meinem Stamm, oder gar meinem Bund eine Vereinigung?"

Wer diese oder ähnliche Fragen an mich stellen will, ist wahrscheinlich an der falschen Adresse. Solange ich mich selbst auch schon mit dieser einen Frage beschäftige, ich weiß keine argumentwürdige Antwort darauf und kann nur mutmaßen. Nun, es mag sicherlich zu dieser Wiedervereinigung gekommen sein, weil man ursprünglich mal ein Bund war, weil viele persönliche Kontakte geknüpft worden waren und weil einfach dieses Phänomen "Wunsch" eines gemeinsamen Bundes da war. Viele CP 21er sahen eine Herausforderung und eine neue Chance darin, Traditionen in den neuen Bund zu tragen, die sich dort bewähren und eine Bereicherung für alle darstellen, doch ob dieses "in Bewegung bleiben" in der Wiedervereinigung richtig verwirklicht wurde, ist aus meiner Sicht fraglich, hatte doch schon die ehemalige CP 1921, wie viele andere Bünde auch, so ihre Problemchen damit.

Die Landesmark Schwaben verhielt sich dagegen sehr zurückhaltend und hielt sich lange aus den Verhandlungen, welche die Vereinigung Stück für Stück vorantrieben, heraus. Eine gewisse Ablehnung und ein breites Desinteresse war jedoch nicht zu übersehen, was sich bald als Problem für die Fürsprecher der Vereinigung darstellte, waren doch in der Landesmark Schwaben gut die Hälfte der Pfadfinder der inzwischen ehemaligen CP 1921 zu Hause und diese so einfach zu übergehen "konnte man nicht bringen".

So bildete die Landesmark lange das Gegengewicht zu dem breiten "ja" der Landesmarken West und Niedersachsen der CP 1921 und der gesamten CPD.

Die 1994 gegründete Vereinigungskommission arbeitete indess stetig weiter und schaffte langsam die Grundlagen für einen gemeinsamen Bund und legte sogar, Mitte 1995, in Rücksprache mit den Bundesführungen, einen Termin für das Vereinigungsthing fest.

Die breite Mehrheit, der Führerschaft der Landesmark Schwaben wurde von der Tatsache, daß die Wiedervereinigung schon so weit fortgeschritten war, überrascht. Doch ein klares "nein" zur Wiedervereinigung wäre jetzt vermessen gewesen. Die Landesmark hatte den Wiedervereinigungsprozeß schlichtweg verschlafen und wollte irgendwie auch nicht im Wege stehen, wenn es darum ging, zwei Bünde zusammenzuführen.

Gleichzeitig drängte die Bundesführung der CP 1921 auf ein klares Meinungsbild aus der Landesmark Schwaben. Dieses gab sie dann auch auf dem Landesmarkthing am 1. Juli 1995 in Stuttgart-Steckfeld: Ein prinzipielles "ja" zur Vereinigung mit vielen Vorbehalten an die Vereinigungskommission, z.B. daß die Landesmark in ihrer Struktur nicht angetastet wird und die Koedukation (gemischte Arbeit) als "Auslaufmodell" betrachtet wird.

Die Bundesführung sah das als ein "ja" und so kam es dann am 27. April 1996 zum Eintritt in den neuen Bund CPD e.V. und zur Auflösung der CP 1921.

Bei der entscheidenden Abstimmung bezog die Landesmark Schwaben unmißverständlich Stellung zur Wiedervereinigung. Sämtliche Enthaltungen die es gab, sind ihr anzurechnen. Gegenstimmen gab es aber keine.

Erkennbar machte sich die Führerschaft der Landesmark Schwaben auf dem Thing, über das Abstimmungsergebnis hinaus, durch ein schwarzes Band am Halstuch.

Erster Bundesführer wurde Christian Solle, dem die Geschicke des neuen Bundes einstimmig in die Hände gelegt wurden. Eine komplette Bundesführung wurde ihm gleich zur Seite gestellt.

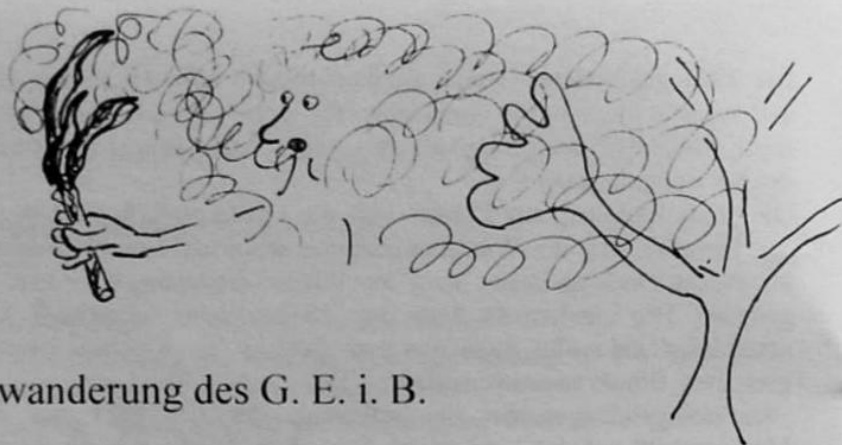
Der Abend stand im Zeichen der Bestätigung der neuen Bundesführung hoch über dem Rhein auf dem "Dreiburgenblick". Die Unterzeichnung der Vereinigungsurkunde der alten Bundesführer Horst Dieter Schwirz und Gerhard Olschewski sowie dem neuen Bundesführer Christian Solle besiegelte letztendlich den neuen Bund CPD e.V.

Dieser neue Bund wird sich auch schon bald im Sommer auf dem Bündelager Christlicher Pfadfinder bei Dresden bewähren müssen, zu dem knapp 1600 Pfadfinder erwartet werden.

Es wird das bisher wahrscheinlich weltweit größte Lager werden, daß nur aus Schwarzzelten aufgebaut und ein gemeinsames Programm haben wird.

"Allzeit bereit"

Euer Jens



Nachtwanderung des G. E. i. B.

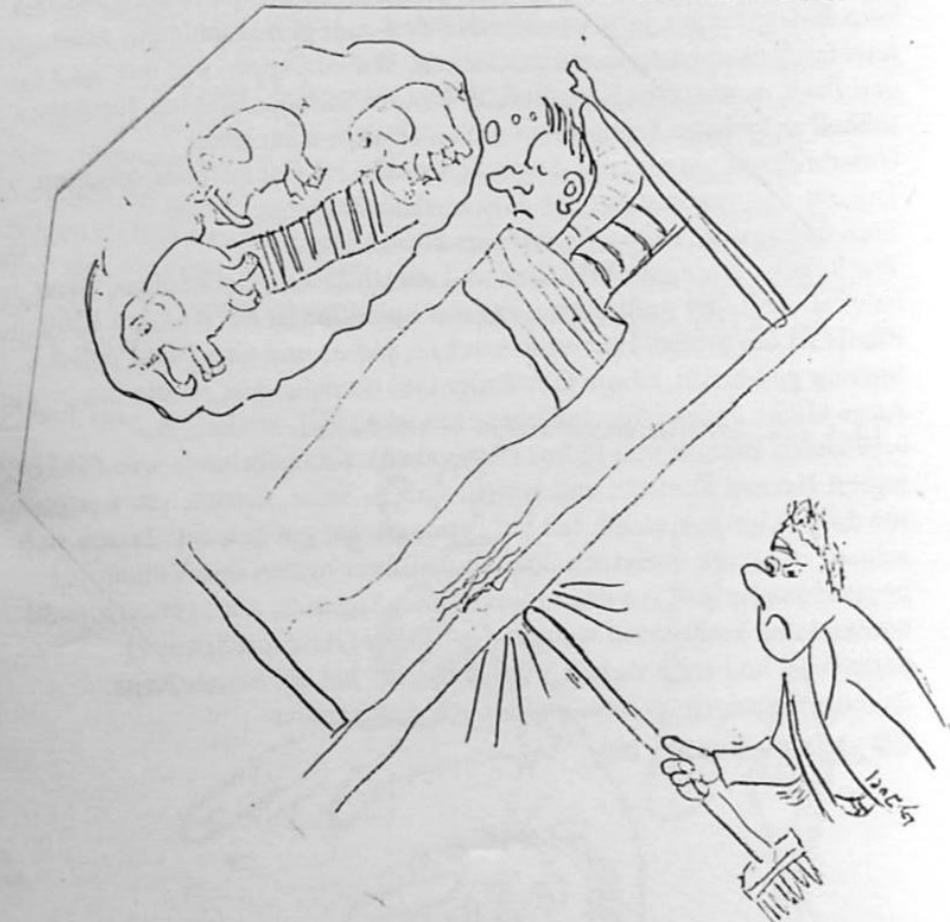
Am 12. 07. 96 trafen sich die Gewinner des Projekttagess und die Helfer, zur Nachtwanderung auf den Hohen Urach. Nachdem man sich (ausgiebigst) begrüßt hatte, wurden Fackeln verteilt und es konnte losgehen. Als wir endlich oben angekommen waren, machten wir Feuer und grillten, während Johannes von einer 5- kläslerin(R.-Reform) vollgeschwallt wurde, machte Johannes seine Gitarre klar und wir fingen an zu singen. Gegen 22.00 Uhr war alles vorbei und die Fünfer wurden heimgebracht, nur ein paar unerschrockene blieben noch und sangen sich zu Tode (SING TO DEATH). wir sangen noch bis Mitternacht dann gingen Iris, Tina und Sandra heim. Jetzt waren Joel, Joni, Jens, Johannes und Johannes (Die J-ELITE) und ich da. Als wir dann unter uns waren standen wir auf die Mauer und schrien in die Nacht bis unsere Stimmen abkackten, dann machten wir traditionell Bündisch mit dem Bundeslied Abschluß. Die Uracher liefen heim und, nur die Hülbenener Besten schlief oben auf der Burg. Joni und ich brachten noch das Feuer in Gang und aßen noch was

und legten uns schlafen. So war ein ereignisreicher Tag zu Ende.

Thomas B. aus H.

Anm. d. Red.: Dieser Bericht wurde von einem nicht G. E. i. B. Mitglied geschrieben!?! Über Urachs stolzen Höhn muß das Drecksnest Hülben stehn!

Wir reden uns noch T. B. H.



Bärig, bombig, Büla

Graubehemdete und blaubehalstuchte fiebern auf den großen Tag. Vor dem meeting-point häufen sich Gepäckstücke, Eltern und Pfadis. Besorgte Mammis geben ihren Kids Tricks und Tips zum Überleben von 10 Sonnenuntergängen. Ein Bus zieht nach Norden und bald macht das penetrante Gehoppel darauf aufmerksam, daß wir *drüben* sind und dem Ziel schon nahe. Auf einer sumpfigen Hochwiese stehen schwarze Zelte und das große Lagertor mit dem Mädchengesicht lächelt uns entgegen. Ich stelle mir natürlich sofort die Frage, „warum kein Junge“? Aber jetzt ist nicht die Zeit zum philosophieren, denn jetzt heißt es anpacken und auspacken. Wir schleppen uns mit Sack und Pack zu unserem Kamillefeld. Unsere Bürohochkothlen-Jurte ist schnell aufgebaut. Selbstverständlich braucht auch unser Unterteillager ein eigenes Tor, an dem wir uns fast zu Tode schuften. Tag um Tag verrinnt bis das Abschiedsfest beginnt „Oh Entschuldigung, hab vielleicht was übersprungen“.

Wir lernen viele nette Mädchen und auch mal Jungens kennen. Dann ist es so weit, der gefürchtete Tag der Spielidee ist da. Aus den 1500 Pfadis ist ein großes Herr von Azteken, Indios und eine Hand voller Spanier geworden. Bunte Gewänder und Bemalungen, wohin das Auge blickt. Jedes Unterteillager entwickelt sich zu einer laut brüllenden Einheit von Indios (Schwaben). Kampsgeheule wie: „Hier regiert Hernan Cortez“, und auf der andern Seite „Cortez, wir wissen wo dein Schifflein stand, hat gut gebrannt, hat gut gebrant“ lassen sich schnell in Lieder umsetzen und die Anführer hetzen ihre Völker gegeneinander auf. An den Olympischen Tagen ist alles geboten, wild heulend und krakeelend werden die Spieler (Azteken/Spanier) angefeuert und so manches „Azi-Schwein“ hat ein blaues Auge davongetragen. (jetzt ratet mal, ob ich Azteke oder **Spanier** bin).

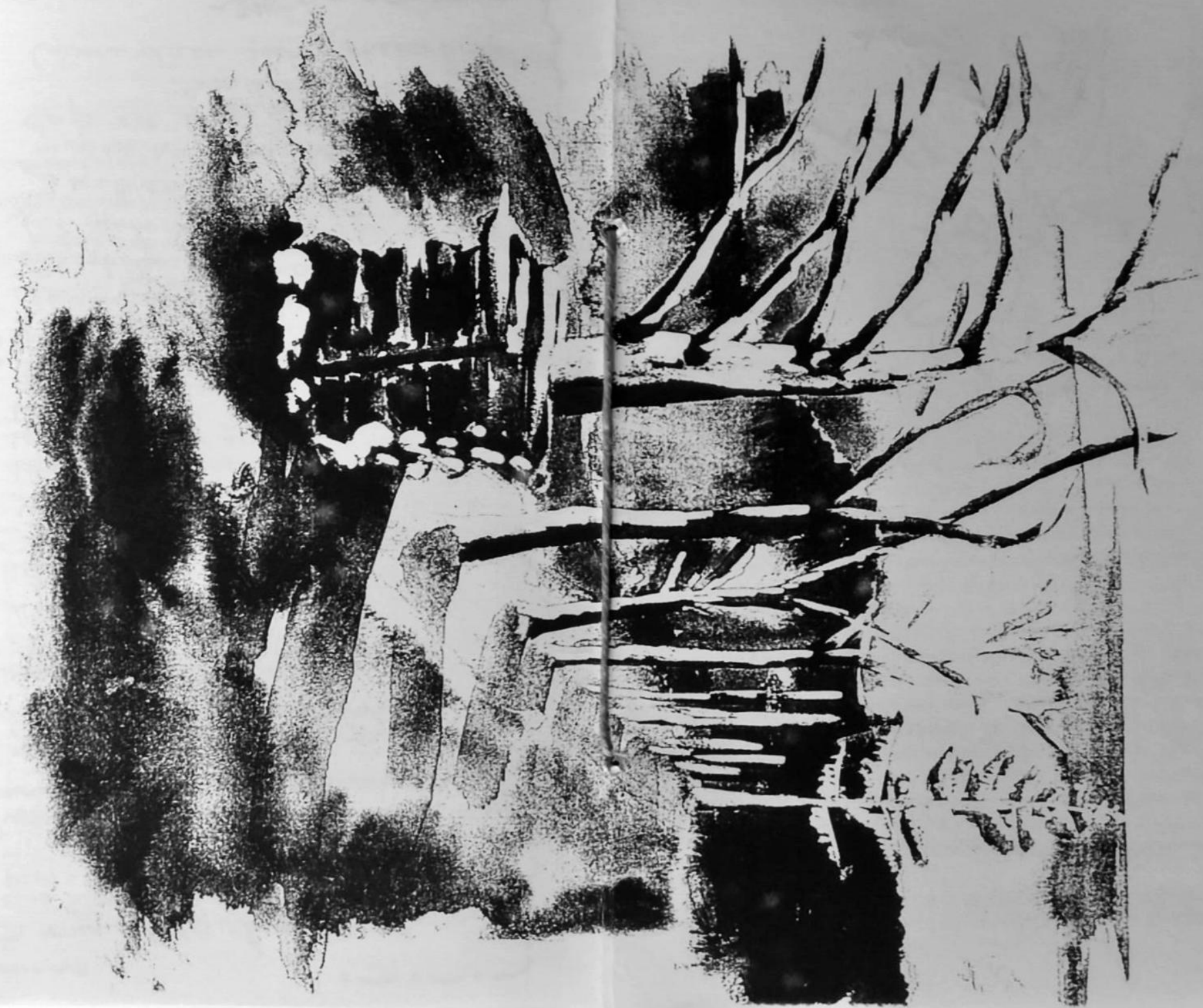
Wieder vergehen Tage und schlaflose Nächte. Am Tag Programm, in der Nacht rauschende Feste. Wer da ungestörtes Plätzchen sucht, der hat's nicht leicht (gell Jürg).

Das Geländespiel bringt's noch mal: Spiel, Spaß und Spannung. eine Gruppe, die „Scheinheiligen“, sind die Besten, denn wir besiegen jeden. Mit der Motivation endet auch das Geländespiel und der große Endkampf beginnt, aber aus besonderen Gründen will ich mich als Spanier nicht weiter darüber auslassen. Irgendwann richtet sich jeder auf ein Abschlußfest ein. Pagodenfeuer, die bis zum Himmel lodern und ausgelassene Azteken/Spanier tanzen, wild heulend, keuchend, pfeifend, singend, begleitet vom Rythmus der Trommeln. Nur die harten Männer (ich) geben sich voll den Rest und machen die Nacht durch und dann Abbauen unter der glühenden Mittagssonne. Müde schleifen wir unser Zeug zum Abholplatz. Jetzt ist die traurige Abschiedsstunde da. Durch Küßchen hier und da und viele süße Abschiedsworte wird man (und Frau) verabschiedet. Unter dem Schatten der großen Erlebnisse der letzten Tage tut mancher beide Augen zu und wer noch eins offen hat labert mit seinem Nebensitzer über das, was man als erstes zu Hause tun wird. Kaum angekommen, hechten Eltern erwartungsvoll auf den Bus und suchen verzweifelt ihren Sprößling.

Und wer auf dem Büla nicht erschlagen wurde, der lebt noch heute.

Joni





"Es menscht eben"
eine Werkstättandacht (Hellmut,
P.P. = Pfadipfarrer)

Zwei Menschen, die irgendwie zusammenarbeiten, stellen unweigerlich fest:

Jeder Mensch ist eine unverwechselbare, einmalige Persönlichkeit.

Diese Erfahrung birgt Gefahr in sich, nämlich eine große Schwierigkeit fürs Miteinander: Jeder soll Persönlichkeit bleiben und doch soll Gruppe - "ein Wir" entstehen.

Wir Pfadfinder sind eine Gemeinschaft und eine recht "bunte" sogar.

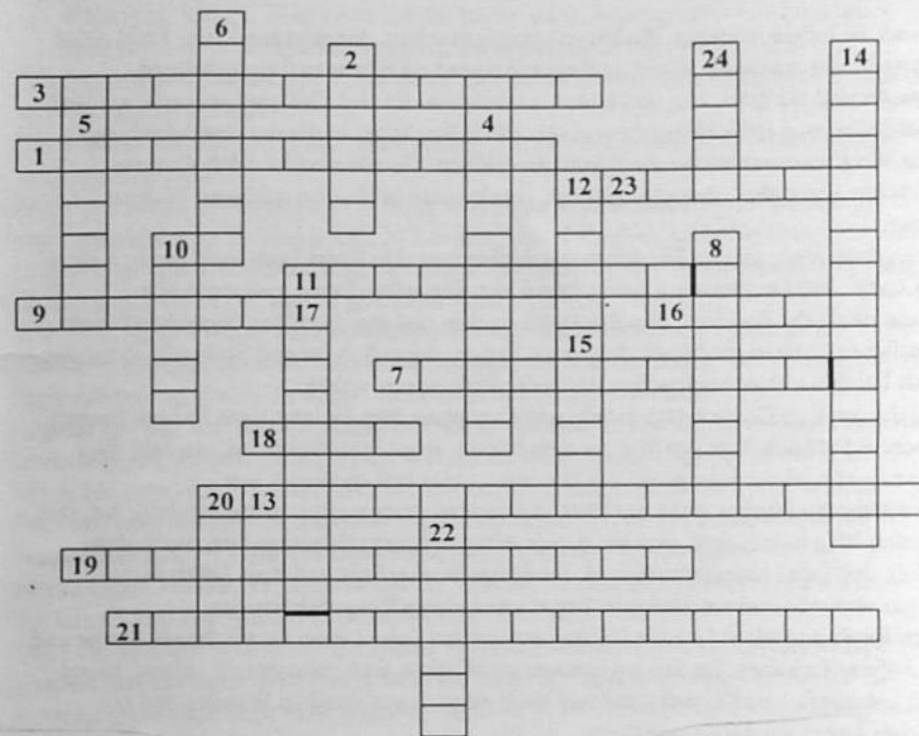
Unser erster Schritt ist: Der einzelne Pfadfinder ist ganz Persönlichkeit und will ganz Pfadi sein.

2. Er will aber nicht für sich allein leben, sondern Gaben und Fähigkeiten für andere einsetzen. Auf gut Schwäbisch heißt das:

"I will en Pfadi sei."

"I will so Pfadi sei,
dap ed bloß I ebbes deuo hab,
Sondern alle."

(Siehe dazu auch Epheserbrief)



Waagrecht

- 1 Gründer der Pfadfinder
- 3 wöchentliches Treffen
- 7 ehem. stellv. Stafü Stamm Angela Merici
- 9 Versammlung
- 11 Belagerte Stadt im Burenkrieg
- 13 Ort des 1. Pfadfinderlagers
- 16 Katholischer Pfadfinderbund
- 18 Unser Bund
- 19 Losung der Pfadfinder
- 21 Wichtige Person
- 23 Mehrtägige Aktion

Senkrecht

- 2 Engl.: Pfadfinder
- 4 Mehrere Gaue
- 5 Kopfbedeckung
- 6 Stand
- 8 Motto des Bündelagers
- 10 Pfadfindersymbol
- 12 Werkzeug
- 14 Methode Baden Powells
- 15 Zeltform
- 17 Sippe im Stamm Matizo
- 20 Halstuchfarbe
- 22 Kein Baum
- 24 Lagerklo

Wenn Deine Frau den Staub von Deinen Fahrtenbüchern wischen wird, dann weißt Du, wann Du gestorben bist.

Du sitzt zwischen Wänden, die Du selbst errichtet hast. Sie sind aus Stein, Stahl, Glas oder vielleicht aus Holz. Meist sind sie mit irgend einer bunten Tapete beklebt. Dennoch sind sie grau, eng und leblos, unnatürlich. Es sind Gefängnismauern, die Dich einschließen und Dich abriegeln von der wirklichen Welt, in der der rote Mohn, das blaue Vergißmeinnicht und die Kleeblume blühen. Sie alle sind für Dich sinnlose Gewächse geworden, denn Du glaubst, eine bessere Welt, eine schönere Welt zu kennen :

diese graue Welt, die Du Dir selbst geschaffen hast. Du fühlst Dich wohl darin, merkst aber nicht, daß Du Deinem Dasein fremd bist, Dir selber fremd geworden bist. Darum mußt Du wandern, den Rucksack packen und aus dem Maschinenlärm Deiner künstlichen Welt in die Musik der Natur fliehen, deine Schuhe und Strümpfe abstreifen, damit Du den kühlen und heißen Atem der Erde besser spürst.

Und dann magst Du fern von Straße und Großstadt dem Gesang eines kleinen Baches lauschen. Fröhlich läuft das Wasser dem Meere, jener Mächtigkeit zu, um bald die kleine Quelle zu vergessen, die der Ursprung eines weiten Weges war.

Am Rande des Baches steht das Gras, das sich zu einer breiten Matte vereinigt hat, das sich den Weg hinaufzieht, den Du diesen Morgen herabgekommen bist, um in den Schutz des Tales hinunterzusteigen, im frühen Sonnenlicht und dem Schatten des Berges abwechselnd am nächsten Tag einen anderen Berg zu besteigen.

Doch für diesen Abend suchst Du den Schutz des Tales ; denn die stechende Sonne und die Angewohnheiten, die Du aus unserer künstlichen Welt mitgebracht hattest, haben Dich erschöpft, und Du wünschst nur noch einen Trunk frischen Wassers und ein weiches Lager aus Moos und Gras.

Der nächste Tag wird bald anbrechen. Du wirst fragend aus trüben Augen eine fremde Welt anschauen. Bald aber erlebst Du die Baumgipfel zu erkennen, die Du nachts als schwarze Silhouetten gegen den Sternenhimmel ragen sahst, als Du erwachtest, weil Dich das fahle Licht des Mondes beschien und Dir fremd war.

Der neue Tag ist schön. Die Wanderung geht weiter, denn Dich lockt das Unbekannte. Du gehst nach Süden, gegen Norden hin, das Tal entlang oder einen steinigen Pfad, der irgendwo hinzieht, in irgendeine Ferne hin, bis zum kühlen Abend.

So werden die Tage vergehn, die Sonne wird Deine Haut bräunen, Deine Schuhe wirst Du auf den Schultern tragen, weil Du den Staub des Weges auf Deinen Füßen liebst und am Morgen gerne durch taufrisches Gras gehst.

Tage und Nächte werden verstreichen in ewigen Wechsel. Du wirst lernen, daß der Morgen geboren ist, Mittag zu werden, und der heiße Mittag bald schwer und müde ist und Abend werden will. Die Nacht wird dann den Tag erlösen und einen neuen Morgen aus ihm gebären. Sterne werden Schlaflieder singen und der Mond fremde Landschaften vertraulich beleuchten.

Dann wird die Zeit kommen, da die Straßen und Türme heimatlicher werden. Bald stehst Du dann auf dem Platze vor Deinem Haus, und Dein Herz klopft, wenn Du eintrittst, denn Du fürchtest, daß man Dich nach weltmännischen Reiseerlebnissen fragen wird und Du die Worte für Deine Wanderung nicht formen kannst. Du aber weißt, daß Du zwar keine fernen Städte sahst, keine großen Fahrtenbücher schriebst und kein ausländisches Geld wechseln mußtest, aber doch die größten Erlebnisse hattest, die es gibt. Eines dieser Erlebnisse kannst Du gerade noch mit Muhe in Worte fassen. Es heißt :

"Ihr Lieben, ich habe die Natur sehen dürfen, denn sie hat mir für eine Atemzuglänge ihren Schleier gelüftet."

Doch das zweite Erlebnis wirst Du nicht in Worten ausdrücken können, denn es ist nicht geschaffen, in Worten gefaßt zu werden ; dieses Erlebnis soll dem Wanderer allein vorbehalten sein. Doch Du fühlst, daß dieses Erlebnis uns eine Befriedigung gab. Dieses Gefühl trägst Du in Dir, und es gibt dafür keinen Namen.

Doch ich, lieber Freund, habe vielleicht schon den gleichen Fahrmann um eine Überfahrt gebeten, denn wir sind Wanderbrüder, ich will Dir helfen, den Namen für Dein Erlebnis zu finden. Er heißt : Geheimnis des Selbsterkennens.

Glaubst Du mir, daß dies der Name ist ? Oh ja, ich sehe es Dir an. Du erinnerst Dich an jenen Morgen, an dem Du nicht plötzlich aufwachtest, als sich der Schlaf mit dem Wachsein vermischte, wie schwarz mit weiß. Später jedoch erschrakst Du, weil Du Dich im Gespräch fandest, im Gespräch mit Dir selbst. Weißt Du auch, wovor Du erschrocken bist ? Es war vor Deinem Gesprächspartner, vor Dir selbst.

Fremd kamst Du Dir vor, doch ist das ein Wunder ? Konntest Du Dich in dem Trubel der künstlichen Großstadtwelt kennenlernen ?

Doch Du hast viel gewonnen auf Deiner einsamen Wanderung. Du hast Dich selbst gesehen und Du warst dann später nicht mehr fremd. Nein, Du liebtest Dich, Du konntest ohne Dich nicht mehr glücklich sein.

Doch wird man mit Versuchung an Dich herantreten. Sie werden prahlen, die ändern alle, sie werden mit ihren Reiseandenken winken und Dir von herrlichen Leben erzählen.

Doch Du wirst sie anblicken, ganz ruhig, dann wirst Du lacheln, wie ein Weiser lachelt, da er erkannt, wie toricht der andere spricht.

Du weißt, daß Du ein höheres Gut erworben hast und wirst Versuchungen leichter widerstehen können.



Interview Jürg (bester Sifü)

1 Was ist dein Lieblingstier, Farbe, Essen?

Waschbär, grün, Rouladen

(Klar Jürg ist nämlich Feinschmecker)



2 Hast du schon mal richtig Angst bei den Pfadis gehabt?

Ja, wo in meiner Sippenstunde ein Sippling durch die Scheibe geflogen ist

(Angst oder nicht Angst das ist hier die Frage)

3 Wie sieht deine Traumfrau aus?

Währt Ihr auf dem Büla dabeigewesen wüßtet Ihr.

(Ja, Ja auf dem Büla!)

4 Wie heißt die beste Sippe?

Waschbär

(Was anderes hätte ich auch gar nicht reingeschrieben)

5 Hast du dir schon mal überlegt Kreuzpfadfinder zu werden?

Ja auf dem Büla 96

(des sagat se alle)



6 Was würdest du als Chef bei den Pfadis ändern?

An der Idee selbst nichts, wo es vielleicht hapert ist die Durchführung oder die Motivation. Doch dies liegt bei jedem einzelnen und ist kein Problem des pfadfinderischen Gedankens der dahinter steckt.

(streng Dich also an)

7 Was sagt dir die Wiedervereinigung?

Ich denke, daß jeder Bund (nicht nur die alte CPD) davon profitieren kann, wenn man offen aufeinander zugeht. Es gibt

verschiedene Traditionen, die überdenkenswert sind. Daher finde ich es schade, wenn man von vorneherein abblockt und durch Sprüche wie „in memoriam CP 21“ neue Grenzen aufbaut. (Die Grenze zur DDR wurde auch geöffnet)

Wann hast du eine Schwäche für den Namen Tanja?

Ich mag den Namen Büla 96

(Ich mag wohl ein Mädchen sein)

Schon hast du eine Freundin, schon kaufst du dir eine Küche, oder? Ich habe einen Plan, den ich mir an Silvester '95 vorgenommen habe. Jetzt macht es natürlich noch mehr Sinn, das gebe ich zu. (Ich mag Tanja gut kochen?)



Eine Zauberfee kommt zu dir und schenkt dir einen Wunsch. Was wünschst du dir?

Ich wünsche mir einen gut funktionierenden Stamm in der Kameradschaft und eine Motivation GROß geschrieben wird. (Ich mag klein schreiben mans nicht)

Mit welchem Spruch, Motto meisterst Du dein Leben?
Ich mag Gott für uns, wer mag wider uns sein?

(Denkt mal über den Spruch nach)

Jetzt mal noch ein bündisches Bild in 4 Minuten und 4 Sekunden! (Ich mag nach 4Min und 4Sek aus)



ND-B = Nuntius-Discovery Baby

Kennst Du es?
Das 1. NB.?



- Ruhiges, aber zeitweilig äußerst energiegeladenes Baby.
- Technische Kugungen früh zu erkennen.
- Unfall mit 3 Jahren, als er von derutsche flog (dachte er da vielleicht schon an die 1. Flugversuche von O. Lilienthal?)
- Kommentar an der Geburt seines Brüdes:
"Kam der mit dem Flugzeug?"
- Begeistertes Legobauen
- Fahrten zu Oma u. Opa verfeinern seinen späten pfadfinderischen Spürsinn.



All das steht in der Chronik unseres ersten Nuntius Discovery Babies zu lesen. Der Gewinner des Wettbewerbs darf mit dem jetzt jungen Herrn eine Pizza spendiert für beide von der Nuntiusredaktion essen gehen.

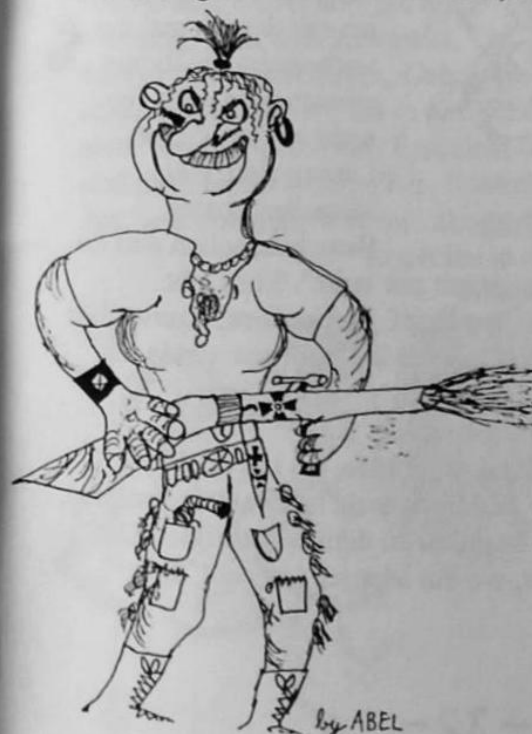
Fadman

, der sich wieder in Elvis verwandelt hat, geht fröhlich im Wald spazieren. Er singt vor sich hin „da..die..da..die..dummm“ bis auf einmal ein Schuß kracht und ein jammerndes Tier zu hören ist. Elvis zuckt zusammen, er hat vor einiger Zeit im Autobild gelesen daß sich ein Wilder im Wald rumtreibt, vor Angst an diese Vorstellung rennt er los, um es zu Hause seinen Eltern zu erzählen. Nach den 20km ist er fix und fertig, er reist die Türe auf und schreit „Mutti..Mutti“ ich habe einen Wilderer schiesen hören. Mütterlich drückt Mutti ihn an ihre Brust, „ja mein Sohn ich glaube du schaust zu viel Forsthaus Falkennau an“. Beleidigt, weil keiner ihm glaubt, geht er in sein Zimmer, dreht seinen Ghettoaster voll auf und schläft ein. „Elvis...Elvis“ hallt es durch das Zimmer „wer bist du“ ruft Elvis erschrocken. „Man nennt mich B.P. und du darfst dir deine Hose wieder hochziehen, die dir gerade runter gerutscht ist“ wahrhaftig B.P. „du bist ein Pfadi, du must den Wald von dem

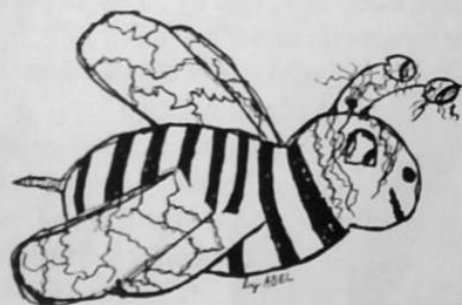
Wilderer befreien“.

Elvis wacht erschrocken und schweißgebadet in seinem Bett das war bestimmt kein Traum, ich werde der Sache auf den Zahn fühlen.

Ausgerüstet mit seinen Pfadi-Sachen, zieht er seine Springerstiefel an, wechselt die Schnürsenkel in grün-weiß, was ein radikaler Greenpeace normal trägt. Ein Pfadi schützt Tiere und Pflanzen. Genau deshalb werde ich dem Wilderer das Handwerk legen. Im Wald wo die Schüsse herkamen taucht jetzt tiefer Nebel auf. Elvis weiß, jetzt ist Vorsicht



geboden und deshalb schleicht er von Baum zu Baum bis zu einer kleinen Lichtung wo ein Häuschen steht. Elvis krabbelt zum Fenster, und erhascht er einen grauvollen Anblick, überall in der Hütte hängen Waschbärfelle und in einer Ecke sieht er wahrhaftig einen düster schauenden Mann auf einem Schemel, der gerade sein Gewehr putzt. Elvis grübelt um einen Plan auszudenken. Oder sollte er lieber doch zur Polizei gehen. „umdrehen!“, fuhr jemand ihn von hinten an. Langsam dreht er sich um und schaut in eine Gewehrmündung. So nimmt das Schicksal seinen Lauf und Elvifs sitzt gefangen in einem Räumchen in der Hütte. „Jetzt ist es aus“, denkt er, spätestens Morgen legt er mich um. Ich sitze wahrhaftig tief in der Scheiße. Bei diesem Wort wird es halogen-hell und eine süße, schnuggelige, blaueugige, schwarz-gelb gestreifte, kleine, lächelnde, summende Biene ist auf einmal im Raum und redet lieblich surrend auf Elvis ein:



„Hallo Elvis, wie du siehst habe ich dich nicht vergessen und da dachte ich mir das ich mal bei dir vorbeischauen könnte und wie ich sehe geht dir nicht so gut.“ Ooh Latrienchen, mein Herzallerliebstes Bienchen, schön daß du

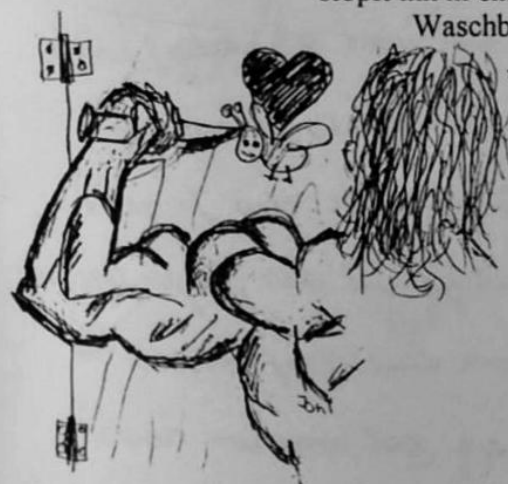
zu mir kommst und meinen Kummer mit mir teilst“. Elvis gibt Latrienchen einen dicken Kuß auf den Kopf. Latrienchen, überwältigt von seiner Zuneigung errötet. Elvis schluchzt los „morgen werde ich unter der Erde sein“.

„Hey, joe man“, fuhr Elfis auf. „Jack Besch, gib mir fünf!“ „Latrienchen, ich habe die Idee, ich bin doch Fadmann“. „Hurra, natürlich bist du der, aber da ist noch ein Problem, zur Verwandlung in den Fadman mußt du zu dem berühmten Ort“. „Welcher Ort Latrienchen?“ „Der, wo ein Mensch hin geht, sich

draufsetzt und dann erleichtert wieder weggeht“. „Das Klo?“ „Richtig, und wie komme ich jetzt durch die Tür an dem Wilderer vorbei?“ „Das mußt du leider selbst rausfinden, meine Besuchszeit ist abgelaufen“, und schwub-di-wub-di, war sie weg. So jetzt bin ich wieder ganz auf mich selbst gestellt. Elvis holt sein Schweizer Taschenmesser raus, hebelt damit die Stifte von den Türschanieren raus und der Weg ist frei. Er wartet noch so lange biß er ein tiefes Schnarchen hört. Elvis hebt die Tür aus den Angeln und schleicht sich durch die Stube. Da sitzt der Wilde und schläft vor sich hin. Elvis schleicht sich an ihm vorbei und geht zu der Türe mit dem Herz. Er will sie öffnen, aber sie ist geschlossen, er fängt an durchzudrehen und schreit los:

„Joni ich weiß daß du die Geschichte spannend machen willst, aber das geht zu weit. Wenn man schon die Klotüre abschließ. Was soll jetzt kommen? Vielleicht Rambo? Schließ also sofort auf!“ „klagt er den Schreiber an.“ „Ok.. Ok..Ok, du bist vielleicht gereizt“.

Die Türe geht auf, aber es ist schon zu spät, der Wilderer ist aufgewacht und ballert mit seiner Schootgan wild auf Elvis, der sich allerdings flink aufs Klo rettet. Der Duft verwandelt ihn in Fadmann, Rächer der Entrechteten, Geächteten und Verachteten. Seine Muskeln schwellen so an, daß die ganze Kleidung zerreißt. Der Wilderer weis nicht wie ihm geschieht. Erst sieht er eine Faust durch die Tür fliegen und dann nichts mehr. Elvis, fröhlich Kampflieder singend, fesselt da das, was von dem Wilderer übriggeblieben ist nach T.B.H-Art und stopft ihn in einen Käfig, wo sonst die armen Waschbären drinn waren.



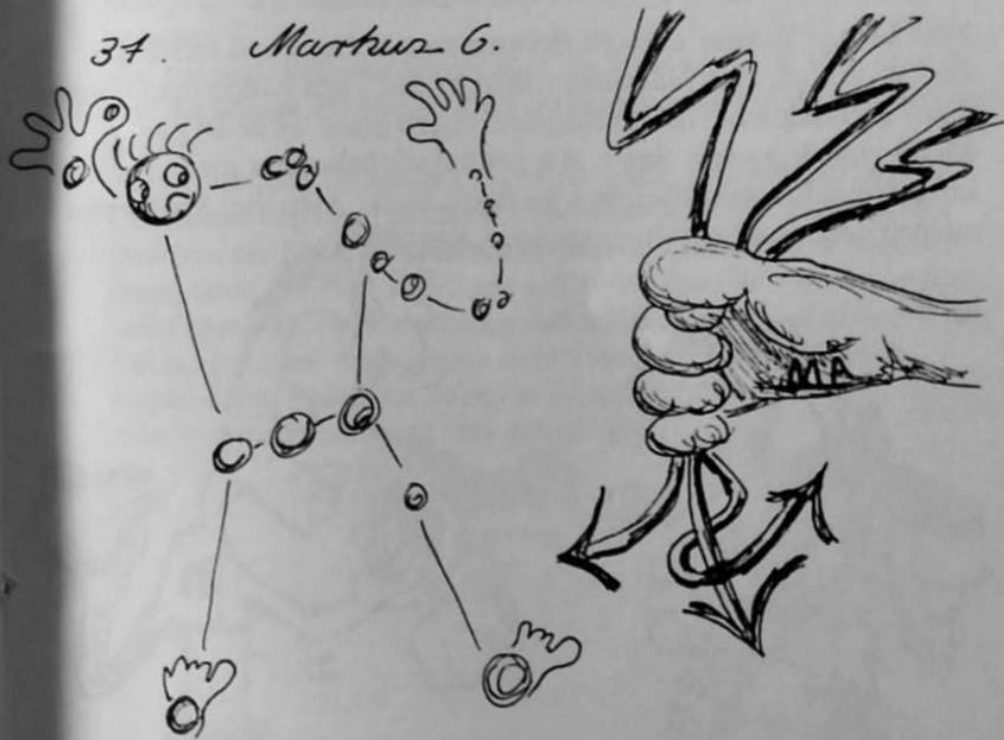
„So, du Seggel, ich schicke dir morgen die Bullerei vorbei. Stolz auf sich und Latrienchen schnitzt er eine kleine, süße Biene unter das Herzchen der Klotüre und fliegt mit 3,426 worb davon.“

Von Zeus verstoßen

Der Jäger steht am südlichen Sternhimmel. Er enthält nicht weniger als sieben Sterne. 1. Größtenklasse, das bedeutet, daß er eine sehr starke Leuchtkraft besitzt. Aber keine Angst er ist 1500 Lichtjahre von uns entfernt. Seine hellsten und bekanntesten Sterne sind Betelgeuse und Rigel. Sie bilden die Schulter. Rigel und Saiph sind seine Füße. Die Gürtelsterne (Alnilam, Alnilam und Mintaka) sind jeder für sich interessant, denn sie sind fast eine Spiegelachse des Jägers. In der griechischen Sage ist der Jäger Orion in den Himmel von Zeus strafversetzt worden. Aber ist er ist immer noch

mächtig und hält einen Nebel gefangen, den man mit einem Fernglas beobachten kann. Dieser Gasnebel steht südlich der Gürtelsterne und gibt als eine "Geburtsstätte" neuer Sterne. Ein weiteres Sternbild folgt im Norden

34. Markur 6.



Menu No. zwei: Spanna mußs des Deng

Ihr fragt euch sicherlich warum Menu zwoi- nun Menu ois muß noch aus den verstaubten Geschichtsbüchern geholt werden! Nun aber zum Gericht:

Man braucht: 1 Topf

MEGAbohnen

und zum würzen: Paprika,
Zwiebla(zwieweln) und Fichtennadeln

Man bringe Wasser und die Bohnen zum kochen und werfe die Gewürze nach dem Daumenprinzip in den Topf (wenn man unter einer Fichte kocht -Keine Nadeln!!) nach einer weile ist das Menu zum Verzeher fertig. Als Nachtisch bekommt man eine kostenlose Warmluftheizung im Schlafsack! Also viel Spaß beim ausprobieren und wohlbekommts!

IgHi



Menu No. Drei: Hauptsach scharf

Denn Namen sollte man ernst nehmen, denn es ist sicherlich schwer einen Notarzt in der Pampa zu finden, der einem schwachen Gemüt den Magen auspumpt! Aber nun zum Rezept.

Man braucht dazu:

Nudeln

Kartoffeln

Zwiebeln(viel)

Gewürz (möglichst osteuropäisches-SCHARF)

Holzbreggele

Man kocht die Nudeln überm Lagerfeuer bis sie sich nicht mehr bewegen also gar sind. Währenddessen wird die Soße gemacht. Man nimmt eine der Menge entsprechende Tomatensauce und wirft dann Krumme Aibiera (kartoffeln)und Zwiebeln(viel) in die sauce. Und jetzt kommt der Clou damit Pep in die Sache kommt! Man wirft alle aufgesparten Gewürze der Fahrt in die Sauce (Tabasco, scharfix o. ä. und mehr)damit der Topf schier gau glüht! OK zum Verzehr sollte man viel Flüssigkeit zu sich nehmen und schauen, daß man seine Fahrtengenossen beim speien nicht flambiert! Zum Nachtisch empfehle ich Eierspeise mit einer Prise Salz!?! Also wohlbekommts und das gesagte gilt!

Ighi

He..... →





Wir suchen:

- keinen neuen **Mitarbeiter**
- keine **Haushaltshilfe**
- keinen **Babysitter**
- sondern **Beiträge** zu dem neuartigen Produkt der Sippe Wanderfalke.

Geforderte Qualifikationen:

- ein Bericht (Charakterisierung, Bild, Angewohnheiten u.s.w.) über euer Sippentier (DINA4)



Bewerbungen bei:

Sippenführung der Sippe Wanderfalke DSG

Fon: 07123/4658 oder 07123/15907

Fax: 07123/61365

oder

Freitags: Friki: 17.30 - 19.30

Uracher: zu dumm für diese Welt

Uracher und die Macht im Ermstal, ich glaube ihr schaut zuviel „Fern“.
Ich muss euch einfach sagen, daß allein die Sippe Steinadler die besten sind und ihr seid eh nur eine Zweigstelle von Metzgingen also seid am besten ruhig.
Dann passiert euch auch nichts, eigentlich geben wir uns sowiso nicht mit so welchen wie euch ab, aber da wir ja Pfadis sind und alle das Gesetz kennen, wissen wir auch, was drinnen steht „ein Pfadfinder schützt Tiere und Pflanzen“, also sucht euch aus, als was ihr euch bezeichnen wollt. Uns ist das doch egal, wir sind eh die Besten und werden es auch immer bleiben.

Meinungen von der Sippe Steinadler zur Ighis Sippe:

Sind alle Scheiße

Können eh nicht kochen

kochen mit Pflanzenfett

sind alles Punker

sind Spinner

die Sippe taugt nichts

sind Penner

kaufen im Aldi

Da ihr natürlich jetzt auch was sagen wollt (denkt ich mal) treffen wir uns in der Friki mit Hokeyschläger zu einem Hokey-Tunier.
Wenn ihr ablehnt seit ihr Feiglinge

DIE BESTEN



Gedanken über die Nuntius

Erscheint die Nuntius seit 1979. Ursprünglich war sie die Stammeszeitung des Stammes Matizo. Hieß die erste Ausgabe Staz.

In 17 Jahren sind (mit dieser) 34 Nuntiis erschienen (unter Berücksichtigung, das man zwei Nuntiis nicht mitrechnen kann, weshalb lest ihr bitte in Nr. 26 nach), daß heißt, es sind durchschnittlich zwei Nuntiis im Jahr entstanden. Dies entspricht einer durchschnittlichen Auflage von 0,36 Nuntiis im Jahr.

Im Zeitraum von 1979 bis 1992 erschienen durchschnittlich 1,64 Nuntiis im Jahr (bis zur Ausgabe 25), dagegen im Zeitraum von 1993 bis 1996 (ab Ausgabe 26) entstanden durchschnittlich 3,3... Nuntiis im Jahr. Dies entspricht einer Zunahme um 1,66 Nuntiis in diesen Jahren. In einem Jahr entspricht dies eine Zunahme von 0,553 Nuntiis.

Das Erstaunliche vor dem Erscheinen einer Nuntius ist, daß jeder auf sie wartet, aber keiner sie macht.

Noch einmal etwas statistisches: Die Berichte aus den Ausgaben 34 und 35 (also den letzten beiden) bestanden aus insgesamt 25 Berichten (wobei die Berichte der Redaktionsmitglieder nicht miteingerechnet sind).

Das sind:

64% von den Urachern (Großes Lob, macht weiter so!)

12% von den Metzinger Jungs (Kann man so lassen)

12% von den Metzinger Mädels (Geht auch)

8% von den Riedricher Mädels (Ein bissl zulegen könntet ihr schon!)

4% von Aragornern (Rover) (Na Na Na !! Gibt dies euch nicht zu denken!)

0% von den Riedericher Jungs (Da ihr jetzt eine neue Sippe im Neuanfang habt, könntet ihr auch mehr von euch hören lassen!)

Kommen die meisten Uracher Berichte von unserem ExGauführer Jens. (Woher nimmt er denn die Zeit?)

Stehen bei den Redakteuren Namen, die nur sehr selten unter den Berichten stehen!

Ist das Interesse an Rätsel und Wettbewerben der Nuntiusredaktion gleich Null.

Gab es 34 Nuntiis in Gelb und eine in Rot.

Gab es in der letzten Nuntius, nach mindestens fünf Ausgaben, wieder einmal Bilder.

Kathrin



Die



Redaktion

Joni → Überblick
Thomas → Übriges
Joachim → Berichte
Abel → Gestaltung
Kathrin → Gestaltung / Berichte
Debora → Gestaltung
Jörg → Berichte
Tjhi → Berichte



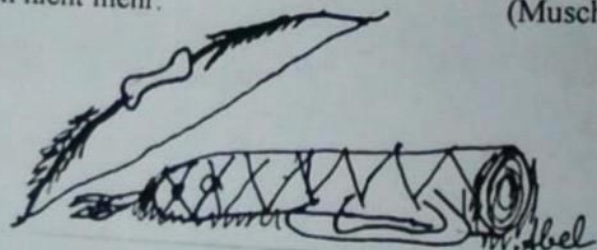
... und im nächsten
Nuntius geht's weiter mit
Thema 'Beziehungskiste'

Die namentlich gekennzeichneten Artikel müssen nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.



Übrigens:

- wie siehst denn mit dem Metzinger Häusle aus! (gut)
- wenn es so weitergeht ist der Metzinger Turm noch schneller!
- war der Gau auf dem Büla sehr erfolgreich: (auf alle Fälle)
- Platz 1 Baumeisterwettbewerb: G.E.B. (könnt besser sein)
- Platz 1 Pfadfinderlauf: Älternschaft Angela
- Platz 9 Stadtspiel (von 150 Gruppen) Stamm Matizo
- wird gemunkelt das am Ende des Stadtspieles nur noch etwa 20 Gruppen mitgespielt!
- wo waren die Riedricher am Büla. (in der Jurte)
- sind auch die Elmsritter nicht zu verachten. (Elchsritterle???)
- was ist ein WÜB-unterlager? (Ja was wohl)
- ist Helmut nicht nur Pfarrer, sondern auch Selenkempner. Oder gehört dies auch zu seinem Job? (dumme Frage nächste Frage)
- was machen die Polen mit eben diesem?
- wer ist Joe Hanne? (Rockstarr)
- ist im Stamm Matizo das Späherfieber ausgebrochen!
- wer isch s' Schnecke? (bestimmt ein Tier!)
- a Schtickele Brod dazu.
- war das ein Tor? (Deutschlands dümmstes Komentar)
- stimmt es, daß Lurchi ihre Fotoecken 2. verwendet. (Nein 4. Mal)
- warum schlachtet Hansi seinen Gogel vor dem Büla. (hungry)
- wasch scho mol Dot. (scho 2. mal)
- Dreschmann.
- breggeles Kotza.
- fluchtpunkt Henne.
- sit in-Dixi
- 2 Tagstempel.
- warum hat Linse ein schwarz-gelb gestreiften Arsch. (flotte Biene)
- Matizo in Fernost bekannt. (Weltbekannt)
- das Ziel ist bekannt der Bogen gespannt der Köcher ist leer wir schießen nicht mehr. (Musch Pfeile kaufen)



- Puffke (unser Hartrocken)
- Joel wird jetzt Nutela genannt. (so süß ist er auch nicht)
- wann sind die Amis in Amerika
- Gabi und ihr Kuh-Erlebnis. (was macht Gabi mit einer Kuh?)
- es gibt auch coole Pfarrer
- was heißt CPK (chaotische Punker Klicke)
- las das ich Haß das ich kenn jemand der macht das. (O.-Ton: "Jens")
- bundisch ist überbündisch (aus Mitleid?)(wohl kaum)
- ist MaWa der neue Gauführer (G.E.I.B)
- Graf Ehrhard im Barte
- Rauchdiffuser
- Goffel
- Üben sich die Mericis (Kathrin u. Claudia) im Unehrenhaften Stammeswappenklau.
- haben sie sich dadurch die Uracher Rache auf sich gezogen?
- wo keine Bäume sind ist ein Weg. (Debor)
- in andern Gauen gibt es schöne Mädchen. (na klar!)
- der Baur ist auch wieder da! (man nennt ihn Schön....)
- Ein Lehrer Liebt man nicht! (zweideutig)



Abel →

IST Urach die MACHT im Ermstal ?

- Will sich Urach abspalten.
- kocht Back's Mutter mit Pflanzfett? (ist sein Friseur auch)
- noch Metzger?
- schöne Tage auf Hawaii
- aber Hallo.
- Die Nuntius ist nach der neuen Rechtschreibreform verfasst (daistalleserlaubt)
- das Kursifgeschriebene ist von der Übrigensrdaktion



Gauführer: Martin Wannewetsch 6493

1. Stellv.: gibts keinen

Gaukassenwart: Silke Maier, Haydnstr.5, Metzingen, 07123/1218

Geschäftsführer: Thomas Linsenmayer, Eichenweg 3, Metzingen, 07123/21775

Stammesführer: (Metzingen)

Matizo: Jürg Mändle, Helferstr.1, Metzingen, 6400

Angela Merici Katrin

Siedlungsführer: (Riederich)

Bodelschwingh: Hans-Georg Kopp, Eisenbahnstr.13, 15562

K.v. Bora: Iris Heinzelmann

Neuanfangsführer: (Urach)

Graf E.i. Bart: Jens Kraus, s.o.

Meutenführer:

Schlauer Wolf: Martin Wannewetsch, Liststr.39, Neuhausen, 6493

Sch. Panther: Susanne Wallner, Schützenstr. 47, Metzingen, 20312

Grauer Wolf: Martin Hottinger, Christian-Völter-Str., Metzingen, 14616

Spenden:

Sonderkonto Nuntius: Volksbank Metzingen BLZ 640 912 00

Ktnr: 205216005

Pfadfinder Gau Ermstal z.H. Silke Maier